

Dybin möglich. Muthmaßlich im Jahre 1349 rückten seine Truppen, unterstützt von den bewaffneten Bürgern der Sechsstädte, vor die Burg, die sie nach schweren Opfern eroberten. Kaiser Carl IV. soll der Eroberung persönlich beigewohnt haben. Eine Chronik hat die Sage, erst bei einer zweiten Belagerung im Jahre 1357 sei die Erstürmung gelungen, zwei Monate habe sie gewährt. Die Burg soll verzweifelt und durch Hinabwerfen von Steinen und Geschöß vertheidigt worden sein, und der Raubritter-Anführer, nachdem die Burg an zwei Orten (südlich, in der Gegend, wo jetzt die Dorfkirche steht) erstiegen, sich von einem Felsen herabgestürzt haben.

Dem vom Kaiser Carl IV. gleich nach seiner Eroberung eine heilige Bestimmung zugedachten Dybin sind im Verlaufe der Zeit außer den Raubschloßruinen auch solche eines Klosters und einer ehemals prächtigen Klosterkirche geworden. Jenes zerstörte der Befehl eines Kaisers, dieses ein Blitz vom Himmel! Eigene Wandlungen erfuhr der alte, so überaus schöne Dybin, möge ihm die derzeitige des Friedens und der Freude ewig bleiben.

Kirschau.

Beiträge zur Laus. Geschichte 1791, 54. Preusker, Blicke in die Vorzeit, II, 207. Ser. rer. Lus. I, 10. Carpzov. Anal. Zitt. V, 210. Dr. Knothe, Laus. Mag. 1870, 293. Frenzel n. Carpzov. Anal. I, 178.

Wenn wir dem Laufe der Spree von Baugen aus entgegenwandern und endlich das große Kirchdorf Postwitz hinter uns haben, gelangen wir an einen mit Nadelholz bewachsenen, sich schroff nach dem Spiegel des Flusses senkenden Hügel, der die Ruinen der einst stattlichen Burg Kirschau trägt. Diese Ueberreste beschränken sich allerdings nur auf das mit zwei Eingängen versehene Burgthor, auf die Grundmauern eines runden Thurmes, sowie auf die den ganzen Gipfel des Berges umfassenden Grundmauern,